

von Lieferungen aus anderen Volkswirtschaften abhängig ist als dies aus dem *Schaubild* hervorgeht, da hierin nur saldierte Überschüsse oder Defizite ausgewiesen sind und die den Bezügen vorgelagerten Verbrauchsstrukturen außer acht bleiben. Betrachtet man abschließend die verbleibenden Produktgruppen im *Schaubild*, sieht man deutlich, daß Fragen regionaler Standortunterschiede bei den Dienstleistungen und den Gütern außerhalb der Rohstoffgewinnung und Warenverarbeitung naturgemäß eine untergeordnete Rolle spielen. Insbesondere *Bauleistungen* und *Dienstleistungen* können sinnvoll meist nur dann erbracht werden, wenn eine räumliche Nähe zwischen Nachfrager und Anbieter (z. B. Baubetrieb, Krankenhaus, Einzelhändler, Rechtsanwalt oder Lehrer) besteht. Der Bedarf an Bau- und Dienstleistungen kann deshalb im wesentlichen durch heimische Institutionen oder Berufe erbracht werden (*Schaubild*). Ausnahmen bilden allerdings die Leistungen der Kreditinstitute gegen tatsächliche Gebühren und auch die Nachrichtenübermittlung sowie Teile der Verkehrsleistungen (z. B. Luftfahrt), wo zentrale Dienste größeren Umfangs außerhalb Baden-Württembergs erbracht werden. Bei den Verteilerleistungen mit großem räumlichen Aktionsradius (Großhandel, Transportleistungen) überwiegt aus konzeptionellen Gründen der Export?⁷

Auch bei der meist handwerklichen Herstellung von Fleisch und

⁷ In der Input-Output-Tabelle werden die Verteilerleistungen von Produktionseinheiten mit Sitz im Inland für exportierte Güter generell als Export verbucht, während Verteilerleistungen ausländischer Produktionseinheiten nur mit Leistungen innerhalb des Inlands erfaßt werden. Die Verteilerleistungen bis zur Grenze sind in den Importen zu „Ab-Zoll-Preisen“ mit enthalten. Vgl. ausführlich: Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaft, *Methodologie der Gemeinschaft der Input-Output-Tabellen 1965*, Sonderreihe 1 – 1970, Luxemburg 1970, Seite 39 ff.

⁸ Vgl. W. Münzenmaier, a. a. O. S. 298 ff.

Fleischerzeugnissen spielen Aspekte der örtlichen Nähe von Produzent und Verbraucher eine wichtige Rolle; insgesamt übersteigt jedoch, wenn auch in vergleichsweise geringem Umfang, der Bedarf an *Nahrungs- und Genußmitteln* die Produktion Baden-Württembergs (*Schaubild*). Produktion und Verbrauch von *Energieleistungen* wurden bereits an anderer Stelle differenziert analysiert⁸.

Zusammenfassung

Mit dieser Studie konnte anhand der Input-Output-Tabelle 1972 erstmals der Verbrauch an Gütern und Diensten in Baden-Württemberg zusammenhängend und detailliert dargelegt werden. Eine Gegenüberstellung von Produktion und Verbrauch ermöglichte darüber hinaus eine Quantifizierung der teilweise beachtlichen Liefer- und Bezugsüberschüsse Baden-Württembergs. Die zentrale Bedeutung der Investitionsgüterindustrie und der hohe Bedarf fremdbezogener Roh- und Halbwaren konnte dabei mit genaueren Zahlenangaben belegt werden. Nicht zuletzt unter dem Eindruck des Tarifkonflikts in Nordrhein-Westfalen zur Jahreswende 1978/79 war es dabei von besonderem Interesse, auf die Abhängigkeit von Eisen und Stahl näher einzugehen. Danach ist Baden-Württemberg aufgrund seines Produktionsschwerpunkts in der Herstellung von Investitionsgütern besonders stark auf Lieferungen von Eisen- und Stahlprodukten sowie Vorerzeugnissen angewiesen, die in anderen Regionen und besonders auch in Nordrhein-Westfalen unter Weiterverarbeitung von Eisen und Stahl hergestellt werden. Insofern sind Auswirkungen des Arbeitskampfes auch nach einer Wiederaufnahme der Produktionstätigkeit im Streikgebiet nicht auszuschließen. Dipl.-Volkswirt Werner Münzenmaier

Die neugestaltete Oberstufe der Gymnasien

Rückblick auf den Versuchszeitraum mit Daten des Schuljahres 1978/79

Im laufenden Schuljahr 1978/79 hat für 22 760 Schüler in der neugestalteten Oberstufe an allgemeinbildenden Gymnasien das Kurssystem der Jahrgangsstufe 12 begonnen. Mit dem Eintritt des ersten vollen Schülerjahrgangs geht gleichzeitig die achtjährige Versuchsphase, in der die Einführung der Reform getestet und vorbereitet wurde, zu Ende. In diesem Beitrag soll versucht werden, aufgrund der Daten aus dem Versuchszeitraum sowie anhand der aktuellen Zahlen dieses Schuljahres einige bereits jetzt erkennbare Tendenzen in der neugestalteten Oberstufe aufzuzeigen.

Neu ist an der „neugestalteten“ oder „reformierten“ Sekundarstufe II vor allem, daß die Schüler nicht mehr wie in den übrigen Klassenstufen nach festen Stundenplänen (Stundentafeln) unterrichtet werden, sondern daß sie ihren Unterricht innerhalb gewisser Rahmenbedingungen in Form von Kursen selbst zusammenstellen können. Durch die größeren Wahlmöglichkeiten und die Einübung selbständigen Arbeitens sollen die Schüler entsprechend den Zielen der Reform auf den Übergang in Hochschule und Beruf besser vorbereitet und in ihrer Persönlichkeit gestärkt werden. Der Spezialisierung der beruflichen Gymnasien wird dadurch Rechnung getragen, daß dort eine stärkere Bindung an bestimmte Kurse entsprechend des besuchten Schultyps erfolgt, weshalb die beruflichen Gymnasien hier nicht näher betrachtet werden. Zur Definition der Oberstufe muß noch darauf hingewiesen werden, daß die Sekundarstufe II oder Oberstufe im herkömmlichen Sinne die Klassenstufen 11 bis 13 umfaßt; in dieser Veröffentlichung wird jedoch die Bezeichnung „Oberstufe“ nur zur Charakterisierung der Jahrgangsstufen 12 und 13 verwendet, in der das Kurssystem voll entfaltet ist.

In Klassenstufe 11 bleiben die Schüler noch im Klassenverband ihres bisherigen Zuges – altsprachlich, neusprachlich oder mathematisch-naturwissenschaftlich –. Die Vorbereitung auf das Kurssystem der Oberstufe erfolgt durch Informationsveranstaltungen und Arbeitsgemeinschaften. Die wichtigste Einführungsmaßnahme stellt das Angebot von sogenannten

Vorbereitungskursen zum Ausgleich von Unterrichtsdefiziten dar. Als Beispiel sei hier das Fach Mathematik angeführt, in dem die Schüler der naturwissenschaftlichen Gymnasien in der Mittelstufe mehr Unterricht erhalten. Wollen Schüler der sprachlichen Gymnasien nun in der Oberstufe einen Mathematik-Leistungskurs wählen, so erhalten sie durch den Besuch eines entsprechenden Vorbereitungskurses die Möglichkeit, in ihren Mathematikkenntnissen bis zum Beginn der 12. Jahrgangsstufe zu den Schülern aus naturwissenschaftlichen Zügen aufzuschließen¹. Es ist deshalb interessant, daß sich im vergangenen Jahr 2309 Obersekundaner (rund 10% der Schüler in Klassenstufe 11) für einen Vorbereitungskurs in Mathematik und sogar 2935 für einen Französisch-Litkurs entschieden haben. Diese Schüler nehmen die zusätzliche Belastung in Klassenstufe 11 auf sich, um in der Oberstufe einen Mathematik- oder Französisch-Leistungskurs besuchen zu können.

Naturwissenschaften dominieren

Der Besuch von Vorbereitungskursen weist schon auf die wichtige Entscheidung am Ende der 11. Klassenstufe hin: Der Schüler muß sich für zwei Leistungsfächer entscheiden, die er durch den Besuch von Kursen bis zum Abitur beibehält. In diesen Fächern soll der Schüler durch intensive Beschäftigung mit ausgewählten Gebieten vertiefte Kenntnisse und wissenschaftspropädeutisches Verständnis erwerben.

Eine Gegenüberstellung der (realisierten) Leistungskurs-Wahl im laufenden Schuljahr mit derjenigen früherer Jahre in *Tabelle 1* unterstreicht die weitgehend stabile Struktur der Schüler-Präferenzen. Dies ist um so erstaunlicher, als sich die Schülerzahl in Stufe 12 der neugestalteten Oberstufe zwischen 1977 und 1978 durch den Übergang von der Versuchsphase zur Regeleinführung versiebenfachte und inzwischen die Kombinationsmöglichkeiten abgebaut worden sind. Die Einschränk-

¹ Durch Vorbereitungskurse sollen die Schüler der sprachlichen Gymnasien z. B. auch in der dritten Fremdsprache (meist Französisch) an das Niveau der mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasien herangeführt werden.

Tabelle 1

Prozentuale Verteilung der Leistungskurs-Belegungen auf Fächer und Aufgabenfelder

Fach Fächergruppe	Leistungskursbelegung im Schuljahr				
	1978/79	1977/78	1976/77	1975/76	1974/75
Deutsch	9,1	8,3	8,8	9,5	10,3
Bildende Kunst	2,7	3,5	3,9	2,7	4,4
Musik	1,6	1,5	1,8	1,2	1,5
Deutsch und musische Fächer zusammen	13,4	13,3	14,5	13,4	16,2
Englisch	15,1	15,2	13,8	13,9	14,4
Französisch	10,1	7,5	7,5	9,1	10,0
Latein	2,9	2,1	2,2	2,3	2,3
Griechisch und Russisch	0,6	0,6	0,8	1,0	1,1
Fremdsprachen zusammen	28,7	25,4	24,3	26,3	27,8
Mathematik	14,6	11,6	9,9	9,4	11,4
Physik	9,1	8,6	7,5	7,2	8,9
Chemie	6,2	5,3	5,5	6,5	5,6
Biologie	15,6	17,8	19,9	20,1	17,1
Mathematisch-Naturwissenschaftl. Aufgabenfeld zus.	45,5	43,3	42,8	43,2	43,0
Geschichte	7,6	9,4	9,3	9,5	5,6
Erdkunde	2,7	6,3	6,7	5,5	5,4
Sozialkunde (Politik)	0,5	1,5	1,7	2,0	1,8
Gesellschaftswissenschaft (ohne Theol.) zusammen	10,8	17,2	17,7	17,0	12,8
Sonstige (Sport und Theologie)	1,6	0,8	0,7	0,1	0,2
Alle Fächergruppen insges.	100	100	100	100	100
Nachrichtlich: Zahl der Schüler ¹⁾	22 760	3 134	2 703	2 363	2 174

¹⁾ In Jahrgangsstufe 12 der öffentlichen und privaten allgemeinbildenden Gymnasien – neugestaltete Oberstufe –. Die Daten aus den Schuljahren 1974/75 bis 1977/78 geben die Situation an den Versuchsgymnasien wieder, während die Zahlen des laufenden Schuljahres die volle 12. Jahrgangsstufe erfassen.

kung der Möglichkeit, bestimmte Leistungskursverknüpfungen zu wählen, betraf in erster Linie die gesellschaftswissenschaftlichen Fächer und erklärt deren Rückgang im laufenden Schuljahr. Bemerkenswert ist das große Gewicht des mathematisch-naturwissenschaftlichen Aufgabenfeldes und die verstärkte Hinwendung zu Mathematik und Physik. Im laufenden Schuljahr wählen mehr als zwei Drittel aller Schüler mindestens eines der beiden Leistungsfächer aus dem mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich; die Verbindung von Mathematik und Physik, die von 2425 Schülern bevorzugt wird, stellt die am häufigsten vertretene Kombination dar. Insgesamt 24,3% naturwissenschaftliche und 6,4% rein sprachliche Kombinationen – hier vor allem Englisch/Französisch – deuten auf eine Profilbildung in der Oberstufe im Blick auf Hochschule und Beruf hin, die durchaus beabsichtigt war. Erhebungen aus früheren Jahren zeigen, daß die geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Leistungskurs-Wahl ebenfalls mit der beruflichen Orientierung zusammenhängen können. Einem Übergewicht der Mädchen in Deutsch, Englisch und Französisch steht die männliche Dominanz in Mathematik (ca. 3 : 1) und in Physik (ca. 7 : 1) gegenüber.

Es ist klar, daß die musischen Fächer im Leistungskurs-Bereich keine große Rolle spielen, weil eines der beiden Leistungsfächer aus dem sprachlichen oder mathematisch-naturwissenschaftlichen Aufgabenfeld stammen muß und Leistungskurse vorwiegend aus dem bisherigen Hauptfächerkanon hervorgehen. Auch dürfte sich mancher Leistungskurs-Wunsch im musischen Bereich, selbst wenn er Aussicht auf Genehmigung hätte, deshalb nicht verwirklichen lassen, weil die erforderliche Mindestzahl von Schülern nicht erreicht wird, weshalb entsprechend interessierte Schüler in erster Linie an die Aufbaugymnasien verwiesen sind. Um das Gesamtinteresse der Schüler an einzelnen Fächern beurteilen zu können, sollte eine weitergehende fächerspezifische Analyse auch die Grundkurswahl berücksichtigen. Die meist dreistündigen Grundkurse sind mit dem herkömmlichen Unterricht am ehesten vergleichbar. Durch die Verpflichtung der Schüler, in gewissen Fächern eine Mindestzahl von Kursen zu absolvieren, soll an dem bisherigen Charakter des Abiturs mit dem Anspruch einer weitreichenden Allgemeinbildung festgehalten werden. In *Tabelle 2* wurden die Schülerbelegungen in den Grund- und Leistungskursen pro

Fach der Gesamtschülerzahl in Jahrgangsstufe 12 gegenübergestellt und daraus je Fach eine Teilnahmequote (letzte Spalte) errechnet.

Ein Drittel ohne Religionsunterricht

Obwohl für Religionslehre im Prinzip der Besuch eines Grundkurses pro Halbjahr vorgeschrieben ist, ist in diesem Fach eine deutliche Unterbelegung festzustellen, weil sich rund ein Drittel der Schüler vom Unterricht abgemeldet hat und dafür andere Kurse besucht. Das Schülerinteresse gilt vor allem der Mathematik und den Naturwissenschaften, in denen die hohe Grundverpflichtung von 2 Kursen je Halbjahr durch die tatsächlichen Schülerbelegungen weit übertroffen wird. Im sprachlichen Bereich halten 72% der Schüler einen weiteren Besuch von Englischkursen für geboten und etwa 4% der Primaner wollen sogar noch eine zusätzliche Fremdsprache erlernen, die in der Sekundarstufe I bislang nicht unterrichtet wurde. Die Bildende Kunst hat bei der Grundkurswahl im Unterschied zum Leistungsbereich einen hohen Stellenwert, so daß die Belegungen in diesem Fach sogar noch über der Verpflichtung für den gesamten musischen Bereich liegen². Bei dieser Darstellungsform darf nicht übersehen werden, daß das 1. Halbjahr hinsichtlich der Grundkurswahl nicht repräsentativ für die gesamte Oberstufe ist, weil die Schüler zu diesem Zeitpunkt im Durchschnitt mehr – und beispielsweise in den Gesellschaftswissenschaften gezielt andere – Grundkurse belegen als in den übrigen Halbjahren. Jeder Schüler muß aus 4 Halbjahren mindestens 20 Grund- und 8 Leistungskurse in die Abiturprüfung einbringen, das sind also im Durchschnitt 5 bzw. 2 Kurse pro Halbjahr. Da bei bestimmten Leistungskurs-Kombinationen auch die anderen Aufgabenfelder und wichtige Fächer durch den Besuch von Grundkursen abgedeckt werden müssen, können im Einzelfall bis zu 28 Grundkurse verpflichtend sein; in den anderen Fällen ist es dem Schüler freigestellt, zusätzliche Grundkurse bis zur Maximalzahl von 26 zu belegen. Die erwartete Durchschnittszahl von 6,5 Grundkursen je Schüler und Halbjahr wird jedoch von den Primanern erfahrungsgemäß

² Aus der Verpflichtung der Schüler, in 4 Halbjahren 2 Kurse aus dem Bereich Bildende Kunst/Musik/Literatur zu wählen, errechnet sich eine durchschnittliche Soll-Teilnahmequote von 50% für die 3 Fächer zusammengenommen.

Tabelle 2

Teilnehmer in Grund- und Leistungskursen nach Fächern¹⁾

Fach	Belegung ²⁾ des Faches			
	als Grund- bzw. Teilkurs	als Leistungskurs	insgesamt	in % aller Schüler ¹⁾
Englisch	9 609	6 856	16 465	72
Französisch	5 031	4 621	9 652	42
Latein	2 740	1 319	4 059	18
Sonstige Pflichtfremdsprachen	200	270	470	2
Deutsch	18 553	4 147	22 700	100
Bildende Kunst	12 104	1 253	13 357	59
Musik	5 683	710	6 393	28
Literatur	4 502	–	4 502	20
Geschichte ³⁾	19 326	3 434	22 760	100
Erdkunde ³⁾	21 521	1 239	22 760	100
Sozialkunde (Politik) ³⁾	–	218	218	1
Religion	14 723	162	14 885	65
Mathematik	16 038	6 655	22 693	100
Physik	4 823	4 143	8 966	39
Chemie	9 526	2 808	12 334	54
Biologie	10 355	7 095	17 450	77
Sonstige mathematisch-naturwissenschaftliche Fächer	5 987	–	5 987	26
Sport	21 724	576	22 300	98
Sonstige ⁵⁾	2 822	14	2 836	12

¹⁾ An Öffentlichen und privaten allgemeinbildenden Gymnasien im 1. Schulhalbjahr 1978/79 in Jahrgangsstufe 12 – vorläufige Zahlen –. ²⁾ Wegen der Veranstaltung jahrgangsübergreifender Kurse wurde in einzelnen Fächern (insbesondere in Sport) die IST-Belegung der 12. Jahrgangsstufe geschätzt. – ³⁾ Im 1. Schulhalbjahr der Jahrgangsstufe 12 sind im gesellschaftswissenschaftlichen Aufgabenfeld die Teilkurse Geschichte und Erdkunde zu besuchen. – ⁴⁾ In Jahrgangsstufe 12; Prozentzahlen gerundet. – ⁵⁾ Einschließlich Fremdsprachen ab Klassenstufe 11.

nicht gleichmäßig auf die 4 Halbjahre der Oberstufe verteilt. Im laufenden Schuljahr belegen beispielsweise die im 1. Halbjahr befindlichen Schüler (Jahrgangsstufe 12) durchschnittlich 7,3 Grundkurse, während die im 3. Halbjahr befindlichen Oberprimaner nur auf einen Mittelwert von 6,4 Grundkursen kommen.

Geringe Verschiebungen im Lehrerberdarf

Wenn man trotz der genannten Probleme die Unterrichtsveranstaltungen im laufenden Schuljahr unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Größe und Stundenzahl von Grund- und Leistungskursen zum Maßstab des künftigen fächerspezifischen Lehrerberdarfs in der Oberstufe macht, so kommt man zu dem im *Schaubild* verdeutlichten Ergebnis. Verglichen mit der herkömmlichen Oberstufe³ ergibt sich lediglich eine Verschiebung von den Fremdsprachen zu den Naturwissenschaften – vor allem zur Biologie –, während sich der musische Bereich unter Einfluß von Sport ebenso wie Deutsch und Gesellschaftswissenschaften von der Struktur des Lehrerberdarfs her gesehen nahezu unverändert darstellen. Bei dieser Aussage muß berücksichtigt werden, daß die Bedarfsstruktur durch die *realisierte* Fächerwahl gekennzeichnet wurde, die die Einflüsse des Kursangebots auf die Nachfrage ausschaltet.

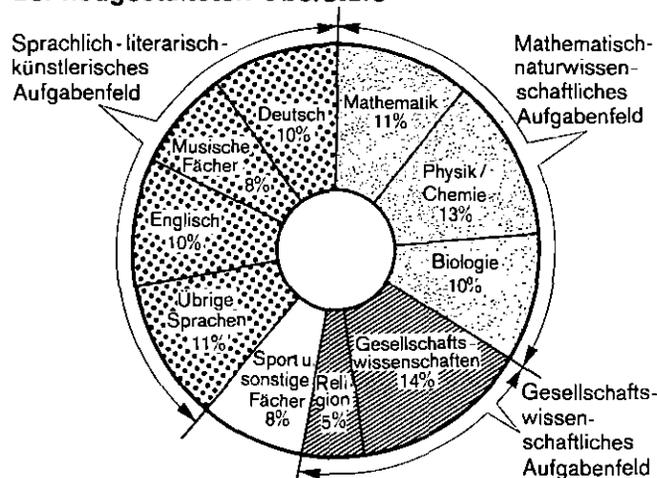
Strenggenommen müßte eine Analyse der Kurswahl und des fächerspezifischen Bedarfs auch nach der Größe der Jahrgangsstufe differenzieren, denn die Zahl der vorhandenen Schüler im jeweiligen Gymnasium hat einen bedeutenden Einfluß auf das Zustandekommen von Kursen.

Um kleineren Gymnasien ein gewisses Mindestangebot an Kursen zu sichern, können dort aufgrund günstigerer Versorgungsmaßstäbe kleinere Gruppen gebildet werden. Die in größeren Gymnasien (insbesondere in den Städten) beheimateten Schüler haben als Ausgleich für die durchschnittliche höhere Gruppenstärke in Grund- und Leistungskursen die günstigere Auswahlmöglichkeit aus dem Kursangebot. Insofern sagen die in *Tabelle 3* ausgewiesenen Durchschnittswerte nichts über das Spannungsverhältnis von Gruppengröße und Unterrichtsangebot an den einzelnen Schulen aus. Aber selbst die Landesdurchschnittswerte für die Gruppengrößen sehen in den einzelnen Fächern sehr unterschiedlich aus.

³ Als Vergleichsmaßstab wurden die Sollstundenerhebungen der Schuljahre 1973/74 und 1974/75 sowie die bis zum Schuljahr 1977/78 geltenden Stunden tafeln herangezogen.

⁴ Die Unterschiede in der Unterrichtsversorgung können am Beispiel der Gruppengrößen im Schuljahr 1978/79 aufgezeigt werden: Die durchschnittliche Stärke der Leistungskurse beträgt in der 12. Jahrgangsstufe 14,3 Schüler gegenüber 12,7 in Stufe 13 der Versuchsgymnasien; bei den Grundkursen ist das Verhältnis 19,1 zu 15,7.

Schaubild Struktur des fächerspezifischen Lehrerberdarfs in der neugestalteten Oberstufe¹⁾



¹⁾ Verteilung der Lehrer-Istwochenstunden auf Fächer bzw. Fächergruppen auf Grund der Kurswahl im 1. Halbjahr 1978/79 in der Jahrgangsstufe 12 der öffentlichen und privaten allgemeinbildenden Gymnasien (vorläufige Zahlen).

Tabelle 3
Daten der Kursbildung in der neugestalteten Oberstufe¹⁾

	Grundkurse	Leistungskurse
Zahl der Kurse pro Schule ²⁾	27,5	9,0
Durchschnittliche Gruppengröße ³⁾	19,1	14,3
darunter in		
Deutsch	21,6	13,7
Englisch	18,8	15,4
Latein	11,1	11,1
Griechisch	8,1	7,9
Geschichte	21,5	13,8
Mathematik	21,0	15,3
Physik	14,8	13,8

¹⁾ Jahrgangsstufe 12 der öffentlichen und privaten allgemeinbildenden Gymnasien im Schuljahr 1978/79 – vorläufige Zahlen – ²⁾ Landesdurchschnitt. – ³⁾ Zahl der Schüler pro Kursart im Landesdurchschnitt.

Schüler des Kurssystems mit besserem Notendurchschnitt

Die Möglichkeit zur Wahl neigungsadäquater Kurse, vor allem aber die Betonung des Leistungskursbereichs bei der Benotung, eröffnet vielen Schülern die Chance, das Abitur mit einem günstigeren Notendurchschnitt abzuschließen, als in der herkömmlichen Oberstufe zu erwarten wäre. Die vom Schüler gewählten Leistungsfächer haben in der Gesamtnotenermittlung der Reifeprüfung einen Anteil von rund 50%, wobei die weitgehende Verwendung der Leistungsergebnisse aus 4 Halbjahren für die Mehrzahl der Schüler einen zusätzlichen Vorteil bieten dürfte. Beim Vergleich des Abiturientenerfolgs 1977 und 1978 zwischen Schülern an nichtreformierten und solchen an neugestalteten Oberstufen kann man aus *Tabelle 4* entnehmen, daß die nach Durchlauf des Kurssystems geprüften Schüler das Abitur im Durchschnitt um eine Viertelnote besser abgelegt haben als die übrigen Schüler; die Reifeprüfung nicht bestanden haben an „neugestalteten“ Gymnasien 1,3% der Teilnehmer gegenüber 3,6% an den herkömmlichen Schulen. An beruflichen Gymnasien, die ansonsten in diesem Beitrag nicht berücksichtigt wurden, scheint der Unterschied zwischen den beiden Organisationsformen deshalb geringer zu sein, weil die Spezialisierung schon im seitherigen System gegeben war und die Kursbindung in der neugestalteten Oberstufe stärker ist als an den allgemeinbildenden Schulen.

Tabelle 4
Erfolgsquote und durchschnittliche Abiturnote an Gymnasien zum Ende der Schuljahre 1976/77 und 1977/78

Schulform	1977		1978	
	Erfolgsquote ¹⁾ in %	Durchschnittl. Note	Erfolgsquote ¹⁾ in %	Durchschnittl. Note
Allgemeinbildende Gymnasien ohne neugestaltete Oberstufe	95,6	2,86	96,4	2,83
mit neugestalteter Oberstufe	97,6	2,58	98,7	2,58
Berufliche Gymnasien ohne neugestaltete Oberstufe	95,7	2,80	95,4	2,80
mit neugestalteter Oberstufe	98,0	2,68	97,9	2,63

¹⁾ Zahl der bestandenen Reifeprüfungen bezogen auf die Zahl der Prüfungsteilnehmer.

In welchem Umfang sich bei den dargelegten Unterschieden die günstigeren quantitativen Unterrichtsbedingungen der Versuchsgymnasien⁴ niedergeschlagen haben, wird sich erst im Sommer 1980 zeigen, wenn der erste volle Jahrgang die Reifeprüfung nach durchlaufenem Kurssystem ablegen wird. Es ist zu wünschen, daß bis zu diesem Zeitpunkt auch die im Ausland erhobenen Bedenken gegen die neue Form der Hochschulzugangsberechtigung ausgeräumt sein werden.

Dipl.-Volkswirt Manfred Wörner